

Informationsblatt Januar 2014

Abstimmungskampf startet mit Kampagne «Sorge tragen» //
Priesterpikett erfüllt Anforderungen klar //
// **In der Paarberatung sind subventionierte Stellen nötig** //
// **Synodalrat stellt neuen Generalsekretär an** //
// **Zürcher Pfarrei St. Josef feiert 100-Jahr-Jubiläum** //

Editorial

Das Jubiläumsjahr – 50 Jahre öffentlich-rechtliche Anerkennung als Körperschaft – ist offiziell zu Ende. Eine Publikation mit dem Titel «Katholiken im Kanton Zürich. eingewandert anerkannt gefordert» wird am Aschermittwoch als Rück- und Ausblick des Jubiläums der Öffentlichkeit präsentiert. Im Neuen Jahr sind wir einmal mehr gefordert.

Die Errichtung eines Bistums Zürich ist neu lanciert und wird sehr kontrovers diskutiert. Voraussetzung dafür bleibt, dass ein festgelegtes Mitspracherecht der Kirche vor Ort bei der Bischofswahl gewährleistet ist.

Intern hat uns eine Organisationsanalyse aufgezeigt, wo wir gut aufgestellt sind und wo wir uns verbessern können. Bis Ende der Legislatur 2015 geben wir uns Zeit, verschiedene Optimierungen umzusetzen.

Im Frühjahr findet die Wahl in die Kirchenpflegen und in die Rechnungsprüfungskommissionen statt. Die 75 katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich sind einmal mehr herausgefordert, engagierte Frauen und Männer für die anspruchsvolle Aufgabe zu finden.

Die grösste Herausforderung stellt 2014 ohne Zweifel die Abstimmung zur Kirchensteuerinitiative dar. Es geht dabei schlicht um die Frage, ob Leistungen der Kirchen von gesamtgesellschaftlichem Interesse auch künftig von der Wirtschaft solidarisch mitgetragen oder ob diese von den Bürgerinnen und Bürgern über höhere Steuern finanziert werden müssen.

Ich danke für Ihren solidarischen Einsatz in der Kirche oder ausserhalb und wünsche Ihnen für 2014 viel Glück, gute Gesundheit und Gottvertrauen.

Benno Schnüriger, Synodalratspräsident



Foto: C. Wider

Benno Schnüriger ist
Präsident des 9köpfigen
Synodalrates. Mehr dazu:
www.zh.kath.ch/blog

Das Handy klingelt. Es ist zwei Uhr nachts. «Stella geht es sehr schlecht. Wir wissen nicht, wie lange sie noch lebt.» Die Eltern lassen über das Pflegepersonal den Priester der Spitalseelsorge rufen. Er hat Pikettdienst und macht sich sofort auf den Weg.

Der Priester nimmt sich in dieser Nacht Zeit für Stella und ihre Eltern und stärkt sie mit dem Sakrament der Krankensalbung. Für grosse und kleine Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige steht immer ein Priester von der Spitalseelsorge auf Abruf bereit. Auch das Pflegepersonal und Ärzte können in belastenden Situationen auf diese Unterstützung zählen. Das ganze Jahr, Tag und Nacht, in 36 Spitälern und Kliniken im Kanton Zürich.

Sakramentenspendung in 8 von 10 Fällen

Die katholische Spital- und Klinikseelsorge unter der Leitung von Urs Länzlinger hat auf den 1. Januar 2011 das Priesterpikett eingeführt. In seelsorgerischen Notfällen während der Nacht und am Wochenende stehen in den Spitälern des Kantons Zürich derzeit zehn Priester auf Abruf bereit. Für Pikettzeit und -einsätze werden sie entschädigt. Dieser seelsorgerliche Dienst ist sehr gefragt, wurden doch im vergangenen Jahr 322 Piketteinsätze geleistet. In acht von zehn Fällen wurde das Sakrament der Krankensalbung gespendet. Die meisten Einsätze erfolgten in der Stadt Zürich und dauerten zwischen einer und drei Stunden. Meistens wurde der Priester auf Wunsch von Angehörigen durch das Spitalpersonal benachrichtigt. Die Angehörigen waren dann auch beim Besuch des Seelsorgers anwesend und wurden in die Betreuung einbezogen.

Gefährdetes Erfolgsmodell

Mit diesem ausserordentlichen Einsatz wird die Kirche gerade durch die Notfallseelsorge bei Sterbenden in einer Grenzsituation positiv wahrnehmbar. In solch belastenden Situationen von Sterben und Tod nehmen auch kirchenferne Gläubige das Angebot und die Unterstützung dankbar an. Das Priesterpikett ist ein Erfolgsmodell – und trotzdem gefährdet. Für einmal liegen die kritischen Faktoren nicht bei den Finanzen (2012: 76'500 Franken für 322 Einsätze), sondern in der dünnen personellen Besetzung. Zwei Priester leisteten beinahe die Hälfte aller Einsätze. Das zeitliche Schwergewicht der Einsätze liegt in den Nachmittags- und Abendstunden, hingegen sind Einsätze nachts und am Vormittag eher selten.

Mit 119 Einsätzen steht das Unispital Zürich an der Spitze, gefolgt vom Stadtspital Triemli (46), dem Kantonsspital Winterthur (32), dem Stadtspital Waid (29) sowie dem GZO Spital Wetzikon (11).

Die Firma INTERFACE, Politikstudien Forschung Beratung, wurde beauftragt, das Priesterpikett der Spital- und Klinikseelsorger der Katholischen Kirche im Kanton Zürich auszuwerten.

Die komplette Auswertung ist auf der Homepage von www.zh.kath.ch und www.spitalseelsorgezh.ch zu finden.



Foto: C. Widler

Urs Länzlinger leitet seit 2006 die Spital- und Klinikseelsorge.



Foto: zig

Der Priester spricht bei der Krankensalbung: «Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.»

Mit der Abstimmung zur Kirchensteuerinitiative geht es vorwärts. Der Kantonsrat wird am 13. Januar öffentlich über die Vorlage beraten. Und das NEIN-Komitee der Kirchen hat seine Vorkampagne «Sorge tragen» lanciert.

Kurz vor Weihnachten haben die Kirchgemeinden und Pfarreien, kirchlichen Fachstellen, Vereine und Institutionen sowie die Mitglieder des Komitees NEIN zur Kirchensteuer-Initiative Informations- und Hilfsmittel für den direkten Einsatz erhalten. Zusammen mit einem Schreiben der beiden Präsidenten von Kirchenrat und Synodalrat sowie Wegleitungen für lokale Aktionen und zu den Rechten und Pflichten bei Abstimmungen.

Sorge tragen zu engagierter Freiwilligenarbeit

Sämtliches Informationsmaterial – Informationsblatt, Kartonschild, Kleinplakat und Papiertragtasche – trägt den Titel «Sorge tragen». In dieser Phase der Abstimmungskampagne weisen die Kirchen gezielt auf ihre gemeinnützigen Tätigkeiten hin. Also auf jene Leistungen, die sie im Interesse des Gemeinwohls erbringen, die der ganzen Gesellschaft und damit auch der Wirtschaft zugute kommen. Die öffentlich anerkannten Kirchen im Kanton Zürich investieren jährlich über 250 Millionen Franken in Soziales, Bildung und Kultur. Die Unternehmen tragen mit ihrer Kirchensteuer in der Höhe von gut 100 Millionen Franken zur Finanzierung dieser Leistungen bei. Fällt diese weg, könnten die Kirchen viele dieser gemeinnützigen Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Wichtige Angebote gingen verloren oder müssten (teilweise) zu wesentlich höheren Kosten vom Staat übernommen werden. Was von den Steuerzahlenden berappt werden müsste. Damit ist auch die wertvolle Freiwilligenarbeit gefährdet.

Einschneidende Konsequenzen

Die Initiative gibt vor, das Gewerbe zu entlasten. Zum einen sind viele Betriebe gar nicht als juristische Personen organisiert. Zum andern bedeutet die Kirchensteuer für keine Firma einen nennenswerten Aufwand. Die Kirchen hingegen würden auf einen Schlag rund 30 Prozent ihrer Kirchensteuern verlieren. Damit stehen auch Arbeitsplätze und für das Gewerbe wichtige Aufträge auf dem Spiel.

Öffentliche Debatte im Kantonsrat

Am 13. Januar 2014 wird das Zürcher Parlament über die Volksinitiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» und über seine Empfehlung an die Stimmberechtigten beraten. Gemäss dieser Planung wird voraussichtlich am 18. Mai 2014 über die Vorlage abgestimmt. Die Initiative bereits abgelehnt haben der Regierungsrat und die vorberatende Kommission des Kantonsrats.

Das Komitee NEIN zur Kirchensteuer-Initiative zählt bereits über 220 Mitglieder. Darunter sind nicht ganz überraschend viele kirchliche Behördenmitglieder und Mitarbeitende aber auch Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Im Co-Präsidium sind alle wichtigen Parteien und die Wirtschaft vertreten.

www.kirchensteuerinitiative-nein.ch



Foto: K. Lenz

Ziert Stühle, Türklinken, Garderobenhaken – das Pappschild «Sorge tragen»



Foto: K. Lenz

Plakate, Flyer und Einkaufstaschen können beim Synodalrat bestellt werden.

Auf Spurensuche von Konflikten in Partnerschaften. Raimondo Lettieri, Co-Leiter, spricht über Trends in der Paarberatung und die Notwendigkeit subventionierter Paarberatungsstellen. Ein Blick hinter die Türen der ökumenischen Paarberatung Zürich.

Eine Ehefibel mit «kleine[n] Frechheiten für SIE & IHN» lockert die Atmosphäre im Wartezimmer der Paarberatung Zürich auf. Eine Stelle in der es in Sachen Beziehungen ans Eingemachte geht. Die Nöte und Sorgen von Menschen hört sich der Psychologe, Raimondo Lettieri, seit zehn Jahren an.

Sinnieren über Paarkonflikte

Gründe für Paarkonflikte sind wohl so zahlreich wie es Menschen gibt. Taucht man in die Statistik ein, zeigt sich: Nach wie vor suchen mehr Frauen als Männer die Beratungsstelle auf – die Männer holen aber auf. Dies schlägt sich in der steigenden Zahl an Paarberatungen nieder. Gründe dafür ortet Raimondo Lettieri im heutigen Manne bzw. in dessen Selbstverständnis: «Die Männer haben sich bewegt. Sie nehmen heute eine Beratung mit grösserer Selbstverständlichkeit in Anspruch.» Gestiegen sei in der Gesellschaft auch der Anspruch auf Qualität in der Beziehung. Gleichzeitig habe der Druck abgenommen, aus religiösen oder wirtschaftlichen Gründen zusammenzubleiben. Verschärft habe sich in den letzten Jahren auch der wirtschaftliche Druck auf die Erwerbstätigen und damit die Belastung für die Beziehung.

Auf der Warteliste

Getragen wird die Paarberatung Zürich vom reformierten und katholischen Stadtverband und dem Kanton Zürich, der einen Beitrag von zehn Prozent leistet. Ein dichtes Netz an Praxen für Psychotherapie überzieht die Stadt. Dass die 200 Stellenprozente in der Beratung trotzdem dringend nötig sind, zeigt sich an der immer länger werdenden Warteliste. Nur wenige Therapeuten sind gemäss Lettieri spezialisiert und bereit, die oft anstrengende Paarberatung anzubieten. Hinzu kommt, viele können sich eine Therapie nicht leisten. Hier kann die Stelle ihre nach Einkommen und Anzahl Kindern abgestuften Tarife anbieten. Sorgen bereitet ihm der Spardruck, der auf die Kirche zukommt. Setzen die Kirchgemeinden den Rotstift an, könnten die Beratungsstellen gefährdet sein. Hoffnungsvoll stimmt Raimondo Lettieri, dass viele das Betreiben solcher Stellen als ihren christlich-sozialen Auftrag auffassen und den Nutzen nicht nur für die Paare selbst, sondern auch für die in der Familie lebenden Kinder erkennen.

Öffentlichkeitsarbeit zur Vorbeugung von Trennungen

Nebst der Paarberatung bietet die Stelle Beratungen für Einzelpersonen und Mediationen für Familien an. Eine eigene Rechtsberatungsstelle rundet das Angebot ab. Mit Werbekampagnen, Flyern, Interviews und ihrem Kursangebot leistet die Stelle zudem Präventionsarbeit. Denn ein wichtiger Erfolgsfaktor gemäss Lettieri ist, dass Paare nicht erst auf dem Weg zum Scheidungsanwalt einen Abstecher in die Paarberatung machen.

www.paarberatung-zh.ch



Foto: zvg

Raimondo Lettieri, Co-Leiter von Paarberatung Zürich



Foto: C. Schneider

Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit leistet die Paarberatung wichtige Präventionsarbeit

Markus Hodel aus Horgen neuer Generalsekretär

Anfang Dezember hat der Synodalrat im Einvernehmen mit dem Generalvikar die Anstellung von Markus Hodel, Horgen, als Generalsekretär beschlossen. Hodel wird Nachfolger des seit 1998 amtierenden Generalsekretärs Giorgio Prestele, der am 30. Juni 2014 in den vorzeitigen Ruhestand tritt. Markus Hodel, 48, ist Wirtschaftsingenieur, wirkte während 20 Jahren in leitenden Funktionen bei Siemens und leitete bis vor kurzem die Gatti AG, eine Firma der Baumann Koelliker Gruppe. Hodel wohnt mit seiner Frau und zwei Kindern in Horgen, wo er seit 2010 als Kirchenpflegepräsident der römisch-katholischen Kirchgemeinde vorsteht.

www.zh.kath.ch



Foto: zlg

Hodel tritt im Mai seine neue Stelle als Generalsekretär an

Das Sanatorium Kilchberg erhält eigene Kapelle

Wie in vielen Spitälern oder Kliniken üblich erhält nun auch das Sanatorium Kilchberg eine eigene Kapelle – als täglich offenen «Raum der Stille» für Patientinnen und Patienten. «Seit zwei Jahren nutzen wir das bis dahin leerstehende Gartenhaus in einer Ecke des Gartens für Gottesdienste, Meditationen, einen Singkreis oder für private Gespräche», sagt Spitalseelsorger Karsten Riedl. Nun wird das Gartenhaus mit Platz für 20 Personen von Januar bis Mai saniert und kann so auch zur kalten Jahreszeit genutzt werden. Die Körperschaft finanziert die Sanierung mit insgesamt 70 000 Franken mit. Den grössten Teil der Kosten von gesamthaft 271 000 Franken trägt das Sanatorium Kilchberg.

www.spitalseelsorgezh.ch und www.zh.kath.ch



Foto: zlg

Im Sanatorium Kilchberg werden Menschen mit psychischen Erkrankungen behandelt

Frank Ortolf: «Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit.»

Frank Ortolf leitet seit August 2013 neu die Jugendseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Der Diplom-Sozialarbeiter und Sozialpädagoge war zuvor als Referent für kirchliche Jugendarbeit und Leiter des katholischen Jugendbüros im deutschen Dekanat Hegau tätig. «Die Probezeit ist überstanden, es war eine sehr intensive erste Zeit hier in Zürich», sagt der 33jährige. «Im 2013 sind sieben neue Mitarbeitende zur Jugendseelsorge gekommen. Jetzt müssen wir uns als Team Zeit nehmen für neue Entwicklungen und neue Ideen.» Die Jugendseelsorge arbeitet auf die EduQua-Zertifizierung hin. Neu gibt es mit Stefan Ritz einen Mitarbeiter, der speziell Pfarreien berät, die gar keine oder wenig Jugendarbeit anbieten. «Neue Leute bringen neue Ideen», sagt der sympathische Ortolf, der viel lächelt. «Ich nehme mir Zeit, um Strukturen hier und die Menschen hinter diesen wirklich kennenzulernen». Seine Freizeit verbringt Ortolf gerne sportlich: beim Wandern oder Tennis spielen.

www.jugendseelsorge.ch



Foto: K. Lenz

Frank Ortolf an seinem Arbeitsplatz in Zürich

Theologischer Verlag TVZ mit neuer Leitung

Der TVZ Theologischer Verlag Zürich hat eine neue Leitung: Der Verwaltungsrat hat Ende November 2013 die Leitung des Verlags an Lisa Briner und Hansruedi Hausherr (Co-Leitung) übertragen. Sie haben nach dem plötzlichen Tod der langjährigen Verlagsleiterin, Marianne Stauffacher, den Verlag bereits interimistisch geleitet. Im Theologischen Verlag Zürich erscheint auch die katholische Edition NZN, in der zum Beispiel die Bücher aus dem Studiengang Theologie der Theologischen Hochschule Chur oder die Reihe «Beiträge zur Pastoralsoziologie» vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut in St. Gallen verlegt werden. Der Verlag TVZ ist der traditionsreichste Verlag der Schweiz für theologische und christliche Literatur aller Bildungsstufen.

www.tvz-verlag.ch

Pfarrei St. Josef Zürich feiert 100jähriges

Die Kirche im Zürcher Industriequartier wurde 1912 gebaut zu Ehren des Heiligen Josef, des Patrons der Arbeiter. Die Gemeinde weihte ihre neue Kirche 1914. Der Kirchenbau zeigt mit dem mächtigen geschweiften Dach, der geschwungenen Fassade und der Zwiebelkuppel des Turms deutliche Anlehnungen an Vorbilder aus der Innerschweiz. Der Architekt durchbrach mit dem Bau die Gewohnheiten im sonst nüchternen Industriequartier. Ab Ende Januar feiert die Pfarrei St. Josef im Zürcher Kreis 5 das Jubiläum: mit Diskussionen, Vorträgen, Theater und einem grossen Jubiläumstfest am 4. Mai. Alle sind herzlich eingeladen. Der erste Vortrag zum Thema «Sterbehilfe» mit der Ethikerin Susanne Brauer und Fachgästen ist am 23. Januar um 19.30 Uhr. Im Januar geht auch die neue Homepage der Kirchengemeinde St. Josef online. Dort ist auch das detaillierte Programm zum 100-Jahr-Jubiläum zu finden.

www.stjosef-zuerich.ch

Prestele neu Präsident eines Fachgremiums der SBK

Die Schweizer Bischofskonferenz hat an ihrer Ordentlichen Versammlung in Lugano Anfang Dezember 2013 Giorgio Prestele, Generalsekretär des Synodalrats der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, zum Präsidenten des Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe in der Pastoral» ernannt.

Der Jurist Prestele hat dieses Amt am 1. Januar 2014 angetreten. Das siebenköpfige Fachgremium ist aus kirchlichen Vertretern und Experten zusammengesetzt und berät die Bischofskonferenz zu verschiedenen Aspekten der Thematik sexueller Übergriffe.

www.bischoefe.ch



Foto: M. Bernasconi

«Zwiebel-Turm» der Kirche St. Josef in Zürich



Foto: A. Ruiz

Bringt juristisches Fachwissen für das neue Amt mit: Giorgio Prestele

Fortbildungsabend: Energieeffizienz in kirchlichen Gebäuden

Alle reden von Umweltschutz und vom Energiesparen. Aber wie sieht es im Alltag einer Kirchgemeinde mit der Nachhaltigkeit aus? Worauf kommt es beim Betrieb und bei Sanierungen von kirchlichen Gebäuden an? Wo gibt es fachliche Hilfe, und wer richtet Fördergelder aus?

Die Umweltfachstelle oeku Kirche und Umwelt und eine Energiefachperson zeigen, was wirklich weiterführt, und stellen einige gelungene Beispiele zur Energieeffizienz vor. Die Veranstaltung am 27. Februar (18.30 bis 20.30 Uhr) bietet zudem die Möglichkeit zum Austausch der Teilnehmenden.

www.zh.kath.ch/service/publikationen/personalwesen/personalfoerderung

Buchtip: Jesus von Nazaret: Anstoss, Ärgernis, Zumutung?

Von der Krippe bis zum Kreuz hat Jesus von Nazaret Anstoss erregt. An seiner Person und an seiner Botschaft scheiden sich bis heute die Geister von Christen, Sympathisanten und Religionskritikern. Und auch heute noch mag er aufrütteln, verstören, verärgern und bewegen. Aber wieso eigentlich? Der Botschaft Jesu und ihrer zuweilen anstössigen Wirkung gehen die Autoren des Buches nach – unter ihnen Professoren für Theologie von der Hochschule Chur. Das Buch ist in der Edition NZN bei TVZ erschienen und kostet 28 Franken.

www.tvz.ch

Kurs: Weiterbildung für Freiwillige planen

Sind Sie in Ihrer Pfarrei oder Kirchgemeinde für die hoffentlich motivierten Freiwilligen zuständig, die alte Leute besuchen oder den Adventsbazar organisieren? Dann ist der Kurs mit dem Untertitel «Ein Potpourri an Möglichkeiten» vielleicht einen Vormittag Ihrer Zeit wert. Die Kursleiterinnen stellen Möglichkeiten vor, Freiwillige weiterzubilden und ihnen so Anerkennung auszusprechen. (15. Januar, 9 bis 12 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich)

www.zh.kath.ch/service/publikationen/personalwesen/personalfoerderung

Jugendkatechese Zürich: aktueller Stand und Perspektiven

Die Einführung des Fachs Religion und Kultur im Kanton Zürich führte zu einer Veränderung der Katechese in den Pfarreien. Um herauszufinden, wie die Katechese mit Jugendlichen in den einzelnen Pfarreien des Kantons gestaltet wird, wurden von Januar bis Juni 2013 mittels Umfragebogen Daten erhoben. Die Veranstaltung gibt einen umfassenden Blick auf die Jugendkatechese im Kanton Zürich. Wo stehen wir? Was sind die Perspektiven? Welche Schritte führen zum Ziel? Am 29. Januar klärt das David Wakefield mit Interessierten in Zürich. Anmeldung: www.religionspaedagogikZH.ch



Foto: zvg

Genau prüfen: energetische Beratung lohnt sich für Kirchgemeinden

Béatrice Acklin Zimmermann
Franz Annen
Hanspeter Schmitt (Hg.)
Jesus von Nazaret:
Anstoss, Ärgernis, Zumutung?



11. Januar Kirchen an der Hochzeitsmesse

Wohltuend bunt hebt sich der Stand beider Kirchen an der Zürcher Hochzeitsmesse ab: Beleuchtete Chagall-Motive der Fenster aus dem Fraumünster zieren die Rückwand – ein Hingucker. Am Stand geben Seelsorgende aus dem gesamten Kanton Auskunft zum Sakrament der Ehe, aber auch zur Ehevorbereitung und bei Fragen, die auftreten, wenn die zukünftigen Ehepartner nicht die gleiche Konfession haben. Die Fest- und Hochzeitsmesse öffnet zwischen 10 und 18 Uhr am 11. und 12. Januar ihre Türen auf der Messe Zürich.

www.kirchenhochzeit.ch und www.olma-messe.ch



Foto: K. Lenz

Bunte Kirchenfenster zieren den Stand der beiden Kirchen

15. Januar Abend-Reihe: Können wir wollen?

Was ist das Ich? Wie steht es um die Verantwortung des Ichs? Ist alles in unseren Genen angelegt? Werden wir über unbewusste Schaltkreise und Hormone gesteuert? Gleich an drei Abenden sind die «Witiker Gespräche» in der Paulus Akademie im Januar (jeweils ab 19.30 Uhr). Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich, stellt die neuesten Ergebnisse seiner Disziplin vor. Am zweiten Abend (22. Januar) äussern sich Vertreterinnen und Vertreter der Geisteswissenschaften und der Theologie zur Hirnforschung. Der letzte Abend vom 29. Januar schliesslich befasst sich mit der Frage, warum Individuen, aber auch die Gesellschaft, oft gegen ihr «besseres» Wissen handeln.

www.paulus-akademie.ch

23. Januar «Brot und Wein»: Neue Abstraktion

»Neue Abstraktion« nennt der Künstler und Theologe Matthias Merdan seine Karbonskulpturen und schwarzen Monstranzen. Die Macher der monatlichen Reihe «Brot und Wein» in der Kirchgemeinde Herz-Jesu Wiedikon in Zürich stellen diese spezielle Kunst und den Künstler dazu vor. Musikalisch umrahmt die Geigerin Olga Stepien vom Sinfonieorchester St. Gallen den Abend. Es werden Tapas und Wein zu Gesprächen und Inputs gereicht. Beginn 19 Uhr (Aemtlerstrasse 49, 8004 Zürich). Wer sich anmeldet, bezahlt 15 Franken für den Abend.

www.brot&wein.ch



Foto: K. Lenz

Diakon Ronald Jenny (rechts) und David Hiendl sind die Macher der Reihe